

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 17

Illustration: [s.n.]
Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sauber Wasser – sauber Wort



Von seltsamen Wörtern und Un-wörtern. «in etwa» hat ein Schwesterchen bekommen; Frust und temporären

Manchmal packt einen die Lust, gewissen Wörtern ein wenig auf die Spur zu kommen. Einfach ist es nicht. Aber andere Menschen haben es zum Glück schon vor uns getan. Und sie haben es aufgeschrieben. Man braucht nur ein wenig zu suchen.

Dann findet man die Spuren, wenn man Wörtern auf die Spur kommen möchte.

So gibt es Wörter, die wir womöglich noch nie gehört oder gelesen haben und die uns dennoch nicht völlig unvertraut vorkommen wollen.

Wirsch zum Beispiel, beholfen oder -rat. Geziefer, flat, gebärdig, ablässig, ausstehlich und bändig, beugsam oder botmässig, erbittlich oder entwegt, ermüdlisch und ersättlich oder das rätselhafte geheuer. Fremd, ungewohnt erscheinen sie uns, diese Wörter. Was fehlt ihnen denn? das «un-» fehlt diesen Wörtern oder ein «nicht» davor!

Einen langen, breiten Aufsatz könnte man darüber schreiben, was denn diese seltsamen Wörter einmal bedeutet haben! Gerade «unwirsch» steckt voll von Seltsamkeiten. Ursprünglich eigentlich etwas wie unwirdsch, das nach Dialekt riecht und verächtlich, minderwertig, unwürdig bedeutet; das mittelhochdeutsche «wirs» (= schlimmer) hat sich, wenngleich mit «wirsch» nicht verwandt, dreingemischt, bis die

heutige Bedeutung von verärgert oder mürrisch entstand.

Und dann dieses -rat! Wir kennen es heute nur noch als Heirat, Hausrat, Unrat, Gerät. «flat» dagegen bedeutete einst schön, lieblich, wohlgeformt – ganz ähnlich wie auch «geschlacht». Unflat und ungeschlacht überlebten und bedeuten das Gegenteil des verschwundenen Ursprünglichen. Unentwegt erklärt sich eigentlich selbst: nicht vom (rechten) Weg abgebracht.

Geheuer dagegen hat in seiner Wurzel den Sinn von «zum Haus gehörend, heimelig, vertraut». Das erklärt natürlich den Sinn von Ungeheuer. Und wenn etwas ungeheuer gross ist, dann ist es so gross, dass es uns mindestens unvertraut dünkt. Nun – Sie werden noch viele Wörter finden, die erst einen Sinn bekommen, der Ihnen vertraut scheint, wenn die Silbe «un-» davorgesetzt auftritt.

*

Wozu in alten Wurzeln unserer Sprache herumstochern? Täglich



werden neue Wörter, Ausdrücke und Wendungen geschaffen, schöne, praktische, brauchbare und hässliche, unscharfe, ungenaue, unnötige (wo bessere meist längst vorhanden sind).

«In etwa» haben wir hier schon oft an den Pranger gestellt. In Basel lebt ein grosser Journalist, fast einen Meter und neunzig Zentimeter gross, der hat sich seit einer Weile zum Propheten der Redewendung «in etwa» aufgeworfen, braucht und propagiert «in etwa» unablässig. Wenn der wüsste, dass im deutschen Fernsehen bereits ein allerjüngstes Schwesterlein des «in etwa» zur Welt gekommen ist! Es lautet «in so wenigstens». (Der Präsident erklärte in so wenigstens, das sei so.) Hoffentlich liest er diese Zeilen nicht, jener Journalist! Sonst braucht er es gewiss in seinem nächsten Artikel schon.

Er hat ja auch von der deutschen Zeitschrift «Der Spiegel» prompt das Wort «Frust» übernommen, war sich aber ganz offensichtlich nicht klar darüber, welches Geschlecht er diesem Wort geben müsse, und so vermied er es, «Frust» so zu brauchen, dass er gezwungen gewesen wäre, «die», «der» oder «das» voranzustellen, der modische Schlauberger. Ein Frustelend!

*

Wer durch die Vermittlung einer Firma namens Adia interim das Glück hat, zeitweilige Arbeit zu leisten und etwas zu verdienen, der ... Ja, was tut denn der (oder die)? Nein, sie leistet nicht etwa eine zeitweilige (temporäre) Arbeit. Er oder sie «temporären»! «Temporären» Sie auch schon? So steht es an den Plakatsäulen. Hoch, die Sprache! Fridolin



Villiger-Kiel

überraschend mild

